

Nach dem Französischen von E. Billard.

1.

„Also einander, mein Junge? Das Mädchen gefällt Dir? Ob sie mir gefällt? Ich bin geradezu hingekommen.“

„Aber das war auch etwas Anderes, dieser Onkel. Bei allen früheren Gelegenheiten war Deine Schwärmerei keineswegs gerechtfertigt.“

„Aber ihr Werth beruht nicht nur in ihrer Schönheit. Sie ist auch gut, geistvoll, liebenswürdig und von sanfter Gemüthsart.“

„Und in einem Ausbruch dankbaren Entzückens fiel Arnold dem Oheim um den Hals und küßte ihn auf beide Wangen.“

Der Letztere rief sich befriedigt die Hände. „Gut, mein Junge, gut. Und nun wir in der Hauptsache einig sind, will ich Dir noch einige Details geben.“

„Ich höre, lieber Onkel.“

„Deine Braut — denn so darf ich sie wohl schon nennen, da Alles so ziemlich im Reinen ist — wohnt, wie Du weißt, in Leipzig, und ich habe daher mit Deinen zukünftigen Schwiegereltern verabredet, daß Du morgen hinüberkommen sollst.“

„Schön.“

„Du kannst fahren, wann Du willst; aber jedenfalls sollst Du Dich zur Mittagstunde dort einfinden, und zwar unter einem sehr natürlichen Vorwand.“

„Ich will mein Möglichstes thun, Onkel.“

„Und nun Glück auf den Weg, mein Junge. Telegraphire nur gleich, sobald das gewünschte Resultat erzielt ist, damit ich mein Verlobungsgeheimnis vom Stapel lassen kann.“

2.

Morgen erst? Nein, so lange machte Arnold Briefe nicht warten. Das Berliner Leben lenkt zu sehr ab und gestattet nicht, einem lieben Gedanken nachzuhängen.“

„Offenbar ein großartiges, nur etwas kostspieliges Mittel.“

„Dem Schaffner ein Geldstück in die Hand drücken? Nein, das hat keine Garantie; denn falls Jemand einsteigt, hatte er kein Recht, es ihm zu wehren.“

„Du, ein Bahnhüfner!“

„Man muß auf all seine Ideen einsehen, das ist das einzige Mittel zur Vermeidung einer Krise.“

„Obwohl überzeugt, daß es ihm ge-

lungen, keine Wirtbe betreffs seiner geistigen Zurechnungsfähigkeit zu bezweifeln, konnte Arnold sich doch nicht verhehlen, daß sein Entree ein verfehltes sei.“

„So, mein Herr?“

„Und wenn Sie ahnten, in wie schmeichelhafter Weise er von Ihnen geredet!“

„Zur Herr Oheim ist wirklich allzu liebenswürdig.“

„Aber, meine Herren,“ protestirte er in harter Betroffenheit, in der Annahme, es liege hier ein Irrthum vor.“

„Was soll das, meine Herren?“

„Verloren die Würde.“

„Gott sei Dank!“ rief Brettschneider erfreut, diesen unheimlichen Gast los zu sein.“

„Aber es ist doch kaum zu fassen,“ meinte die Tochter. „Ein so reizender, junger Mann mit so reinem, geübtem Urtheil, für den sein Onkel nach jeder Richtung hin bürgt.“

„Was hilft das alles, mein Kind? Vermuthlich ist der arme junge Mensch ganz plötzlich auf der Reise davon abgelenkt worden.“

„Schade“ dachte das junge Mädchen. „Na, wirklich schade! In seinen letzten Momenten hatte er etwas so überaus Sympathisches!“

Arnolds Onkel, den Brettschneider telegraphisch von dem irarischen Vorfall benachrichtigt, langte mit dem nächsten Zug in Leipzig an und ließ sich sofort zu seinem Kassen führen.“

„Mein armer Freund, ist's möglich?“ rief er unter Thränen. „Ein so plötzlicher Anfall...“

„Nach wenigen Minuten war dem Onkel alles klar. Ein dröhnendes Gelächter brach von seinen Lippen.“

„Wahrlich, der ganze Vorgang war so tragikomisch, daß Arnold schließlich das Klügste that, was er thun konnte und sein Abenteuer selbst belachte.“

„Und nun?“ fragte der Onkel. „Rechnen wir nun zu den Brettschneiders' Urtheil?“

„Nach natürlich. Ich schulde ihnen Aufklärung...“

„Arnold ist heute der allwissende Gatte seiner Angebeteten geworden.“

„Der Spatz ist zu gefährlich.“

„Eine Statistik der Kriege.“

„Seit dem Regierungsantritte Konstantins haben 287 Kriege stattgefunden, und der Krieg in Süd-Afrika ist der 288. Die 'Friedens-Gesellschaft' in Massachusetts hat das genau ausgerechnet; sie zählte alle Kriege unserer Zeitrechnung sorgfältig auf, und sucht außerdem die Ursachen aller dieser Konflikte rekonstruiren.“

„Kriege, die auf Landzweck abzielen, 44; Kriege, welche die Aufhebung drückender Tributlasten herbeiführen wollten, 22; Wiederherstellungskriege, 24; Kriege, die durch Fragen der Ehre motivirt wurden, 3; Kriege, die durch Gebiets-Streitigkeiten hervorgerufen wurden, 6; Kriege, die durch dynastische Ansprüche veranlaßt worden sind, 41; Interventionen, 31; Kriege, die durch Rivalität um politischen Einfluß herbeigeführt wurden, 23; Kriege wegen Handels-Fragen, 5; Bürger-Kriege, 55; Religions-Kriege (eingerechnet sind hier die Kreuzzüge gegen die Ungläubigen), 28. Nicht mitgezählt sind die Injurien und die Kriege gegen wilde Völkerschaften. Der letzte Krieg, der vorkam, war der spanisch-amerikanische; man findet ihn in der Rubrik: Interventionen-Kriege. Und wie wird man den Krieg in Süd-Afrika rubriciren?“

„Warum wurde gefeuert der Goldbaum aus dem Theater hinausgeworfen?“ — „Man gab, Die weiße Dame“ — bei der Vertheilung des Schloßes Wenen hat er von der Gallerie aus mitgegeben!“

„Warum wurde gefeuert der Goldbaum aus dem Theater hinausgeworfen?“ — „Man gab, Die weiße Dame“ — bei der Vertheilung des Schloßes Wenen hat er von der Gallerie aus mitgegeben!“

„Warum wurde gefeuert der Goldbaum aus dem Theater hinausgeworfen?“ — „Man gab, Die weiße Dame“ — bei der Vertheilung des Schloßes Wenen hat er von der Gallerie aus mitgegeben!“

„Warum wurde gefeuert der Goldbaum aus dem Theater hinausgeworfen?“ — „Man gab, Die weiße Dame“ — bei der Vertheilung des Schloßes Wenen hat er von der Gallerie aus mitgegeben!“

„Warum wurde gefeuert der Goldbaum aus dem Theater hinausgeworfen?“ — „Man gab, Die weiße Dame“ — bei der Vertheilung des Schloßes Wenen hat er von der Gallerie aus mitgegeben!“

„Warum wurde gefeuert der Goldbaum aus dem Theater hinausgeworfen?“ — „Man gab, Die weiße Dame“ — bei der Vertheilung des Schloßes Wenen hat er von der Gallerie aus mitgegeben!“

„Warum wurde gefeuert der Goldbaum aus dem Theater hinausgeworfen?“ — „Man gab, Die weiße Dame“ — bei der Vertheilung des Schloßes Wenen hat er von der Gallerie aus mitgegeben!“

„Warum wurde gefeuert der Goldbaum aus dem Theater hinausgeworfen?“ — „Man gab, Die weiße Dame“ — bei der Vertheilung des Schloßes Wenen hat er von der Gallerie aus mitgegeben!“

„Warum wurde gefeuert der Goldbaum aus dem Theater hinausgeworfen?“ — „Man gab, Die weiße Dame“ — bei der Vertheilung des Schloßes Wenen hat er von der Gallerie aus mitgegeben!“

„Warum wurde gefeuert der Goldbaum aus dem Theater hinausgeworfen?“ — „Man gab, Die weiße Dame“ — bei der Vertheilung des Schloßes Wenen hat er von der Gallerie aus mitgegeben!“

„Warum wurde gefeuert der Goldbaum aus dem Theater hinausgeworfen?“ — „Man gab, Die weiße Dame“ — bei der Vertheilung des Schloßes Wenen hat er von der Gallerie aus mitgegeben!“

„Warum wurde gefeuert der Goldbaum aus dem Theater hinausgeworfen?“ — „Man gab, Die weiße Dame“ — bei der Vertheilung des Schloßes Wenen hat er von der Gallerie aus mitgegeben!“

„Warum wurde gefeuert der Goldbaum aus dem Theater hinausgeworfen?“ — „Man gab, Die weiße Dame“ — bei der Vertheilung des Schloßes Wenen hat er von der Gallerie aus mitgegeben!“

„Warum wurde gefeuert der Goldbaum aus dem Theater hinausgeworfen?“ — „Man gab, Die weiße Dame“ — bei der Vertheilung des Schloßes Wenen hat er von der Gallerie aus mitgegeben!“

„Warum wurde gefeuert der Goldbaum aus dem Theater hinausgeworfen?“ — „Man gab, Die weiße Dame“ — bei der Vertheilung des Schloßes Wenen hat er von der Gallerie aus mitgegeben!“

„Warum wurde gefeuert der Goldbaum aus dem Theater hinausgeworfen?“ — „Man gab, Die weiße Dame“ — bei der Vertheilung des Schloßes Wenen hat er von der Gallerie aus mitgegeben!“

„Warum wurde gefeuert der Goldbaum aus dem Theater hinausgeworfen?“ — „Man gab, Die weiße Dame“ — bei der Vertheilung des Schloßes Wenen hat er von der Gallerie aus mitgegeben!“

„Warum wurde gefeuert der Goldbaum aus dem Theater hinausgeworfen?“ — „Man gab, Die weiße Dame“ — bei der Vertheilung des Schloßes Wenen hat er von der Gallerie aus mitgegeben!“

Stizze von E. Billard.

Heute war ihr Geburtstag — und ihr Hochzeitstag zugleich. Unbeweglich sah sie am offenen Fenster. Sie bemerzte es nicht, daß die Frühlingsluft schmeichelnd um ihre Schläfen strich. Sie hörte nicht das süße Schlagen der Nachtigall.

„In ihrem Herzen blieb es kalt und dunkel. Ihre thränenlosen Augen, deren helles Blau von dem fast schwarzen Haar so seltfam abtand, blühten starr in den frühlinggrünen Garten hinaus.“

„Unablässig schlug der Fint im Kirschbaum. Nun hörte sie ihn doch. Ihr vertäubete er keine Lenzesbotschaft. Aufstöhnend barg sie ihr schmales, blaßes Gesicht in ihren marmoreichen Händen.“

„Und als die Oberglocken klangen, da stand der Kirschbaum herrlich da im weißen Blütenkleid, vom goldenen Sonnenschein überfluthet, von summennden Bienen umschwärmt, von bunten Schmetterlingen umgaukelt.“

„Mit einer müden Bewegung erhob sich die junge Wittwe von ihrem Sitz. Vor dem Bilde des Dahingeshiedenen blieb sie einen Augenblick stehen.“

„Heute war ihr Geburtstag — und ihr Hochzeitstag zugleich!“

„In dem Gartenzimmer, auf demselben Platz am offenen Fenster, durch das jetzt in breitem Strom das goldene Sonnenlicht hereinfluthete, sah etwa eine halbe Stunde später die kleine Annemarie, deren langes, blondes Haar selbst eitel Sonnengold zu sein schien.“

„Die Augen des Kindes wandten sich jetzt auch dem Bilde zu. Sie hatten denselben warmen, klaren Ausdruck, wie die Augen, die aus dem lebensvollen Männerantlitze ihren Blick zu erwidern schienen.“

„Sie suchte etwas in ihrer Kleider-tasche und brachte ein blyhblankes, funkelnelgneues Marktstück zum Vorschein.“

„Auf dem Tische vor ihr lagen mehrere uneröffnete Briefe, alle an die Mutter gerichtet. Freilich, es war ja ihr Geburtstag heute.“

„Annemarie blickte von dem Bilde der Mutter zu dem des Vaters. Sie hatte das blanke Marktstück wieder hervorgeholt und drehte es unschlüssig hin und her.“

„Es war fast Mittag, als die junge Frau vom Kirchhof heimkehrte. Wie sie sich mit langsamen, müden Schritten dem Hause näherte, hörte sie

Annemaries helle, lachende Stimme im Pferdestall. „Sie denkt schon gar nicht mehr an ihn,“ dachte die Mutter bitter.“

„Als sie die Thür des Gartenzimmers öffnete, wehte ihr ein süßer Duft entgegen, der vorher nicht darin war.“

„Mit zitternden Händen griff sie danach. Sie fant auf den Sessel nieder, und barg ihr Antlitz in den weißen Blüten. Zum ersten Mal wurde es ihr wieder warm ums Herz, zum ersten Mal konnte sie weinen um das, was sie verloren. Unaufhörlich rannen die heißen Thränen über ihre Wangen und die duftenden Blüten nieder.“

„Die junge Frau blickte auf und trocknete schnell ihre Thränen. „Annemarie,“ rief sie und breitete ihre Arme nach dem Kinde aus.“

„Über die Kleine zögerte. „Ich habe es gethan, Mama,“ bekannte sie kleinlaut. „Ich wußte nicht, daß es Dich weinen machen würde.“

„Die Kleine senkte den Blick. „Es war die blanke Mart, die Papa mir zuletzt geschenkt hat,“ sprach sie stöhnend.“

„Aus dem Garten drang fröhlicher Anabellarm durch die sonnige Mittagstille.“

„„Komm, mein Kind,“ sagte die junge Wittwe, wir wollen den kleinen Brüdern entgegen gehen.“

„Annemarie an der Hand, stand sie noch einen Augenblick vor dem Bilde ihres Gatten.“

„Neuer Bernf.“

„Was macht denn Ihr Herr Sohn in der Stadt, Frau Müller!“

„Vertreibung.“

„Feldwebel: „Sind's schon wieder mit Ihrer Pfeife im Mund an mir vorbeigegangen?“

„Die angebundene Schere.“

„Es soll eine angebundene Schere von der Hefel befreit werden, ohne daß die Schnur zerissen oder zerquitten werden darf.“

„Am linken Griffe der Schere ist die Fesselung mittels Schleife vorgenommen worden; man hat dann die doppelte Schnur durch den rechten Griff gezogen und in einiger Entfernung an einen Nagel gebunden.“

„Die Rufe des armen Poeten ist die Noth — die des reichen — die Ruhe.“

„Die Rufe des armen Poeten ist die Noth — die des reichen — die Ruhe.“

„Die Rufe des armen Poeten ist die Noth — die des reichen — die Ruhe.“

„Die Rufe des armen Poeten ist die Noth — die des reichen — die Ruhe.“

„Die Rufe des armen Poeten ist die Noth — die des reichen — die Ruhe.“

Von Julius Rohmeyer.

Durch allen Kampflärm und Haber der Zeit. Durch der Parteien und Völker Streit tönt eine fällige Freudenfunde. Beht eine feilliche Beieitende. Die hoch über den stürmenden Bogen strahlt wie ein leuchtender Friedensbogen.“

„Iber die See grüßt sich deutsches Blut. Iber die weltweite Meeresfluth. Vom Stromestiefeln am Urdwaldstrand. Von Salzsee und Tieppe, vom Weideland.“

„Aus der Nienstädte Gewühl und Gebraus. Aus Arbeitshalle und Farmerhaus. Wo deutscher Fleiß nur wirt und schafft Mit dem Weil, dem Pflug, mit des Getreies Kraft.“

„Wo deutsch nur ein Herz schlägt heut! feiert die Hand. Denn ein Grüßen schwingt sich vom Vaterland!“

„Schon schwillt es herüber wie Glockenschall. Von des Rheinstroms Borden, vom Münsterthurm. Vom Aedar, vom Rhein, von des Schwarzwalde Höhn.“

„Aus dem Lande der Bäter, der Jugend, erhallt's. Aus dem Lande der Wartburg, des Sachsenwalds. Aus dem einigen Reich, aus dem Deutschland der That.“

„Dem Hüter des Friedens im Völkerrath. Iber Meer, über Land, über Bergwald und Fluß — Inder Kaiser sendet den Friedensgruß.“

„Der Kaiser! Der Kaiser auf Deutschlands Thron. Er sendet den Bruder, den Kaiserjahn; Des Siegers von Borch, des Algers der Schmach.“

„Der dem Reich, der der Einseit die Gasse eintrudelt. Noch glänzt uns ein Auge so süß und so mild: Noch grüßt euch im Sohne sein Heldenbild!“

„Und grüßt Euch des Kaisers Majestät. Alldentschland grüßt seine Söhne auf's Neu. Unter'm Sternennbann der Heimath getreu.“

„Euch Alle, die Ihr uns deutsche Art. Den Schatz unsrer Schwage in Kreuen uns wahr. Die der Lüge Ihr wehrt, und ein Schild für das Recht.“

„Von Lande zu Land, von Geschlecht zu Geschlecht. Der Heimath, der neuen, zu Ruhm und zu Wehr; Für Deutschlands' Ehre: die Wacht am Meer.“

„Gefegnet das Land, das Euch Scholle und Brot. Das Heimath und Arbeit und Freiheit Euch bot. Dess' Willniß dereint Euer Blutschweiß getränkt.“

„Dess' Schladschweiß dereint Euer Herzblut besprenget — Das Weltreich, das Macht Euch und Größe nun schenkt!“

„Und ein Braufen schwillt an, und ein Klängen wird wach. Und Millionen von Herzen entringt sich's Gemach!“

„Und zurück über's Meer wogt das Friedensgelaut: Alldewig ein Volk und ein Herz so wie heut! Berlin, Februar 1902.“

„Unterschied.“

„Nimmst du dem Kind sein Siedensperdchen, So weint's darob; Doch willst du's einem Großen nehmen, So wird er grob!“

„Maltität.“

„Lientenant: v. Wattenheim (hart gepolstert): „Herr Doktor — innerliche Schmerzen, bitte mich zu untersuchen.“ — Stabsarzt: „Jawohl, Herr Lientenant... wollen Sie 'mal Ihre Brust ausziehen?!“



Die angebundene Schere.